Fragment als Verbrechen? : über Basement Potemkin

Autor(en): **Bärtschi, Hans-Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 4: **Wände, Hülle = Parois, enveloppes = Walls, wrappings**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-59150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragment als Verbrechen?

Über Basement Potemkin

Im Vorort der Stadt Ixlikon haben sich der Dorfmetzger, der Dorfwirt, der Autohändler, der Bankfilialleiter und die lokale Vertretung einer Detailhandelskette zusammengetan: Sie sind sich einig, dass ihre alten Liegenschaften besser genutzt werden können und dass dadurch ihre Geschäfte besser rentieren. Aus der ehemaligen Schweinemetzgerei soll eine modern eingerichtete «Specialitäten-Charcuterie» werden, aus dem Schwanen der «Dörfli-Pub» mit Verbindung zur «Spielothek», aus der Garage der «Auto-Shop», und der kleine Gemischtwarenladen wird ganz grosszügig ausgebaut zum «Shopping-Paradies». Nur die Bank heisst weiterhin Bank, in englisch wie in deutsch.

«Basement» heisst das Patent für alle sonst sichtbaren Probleme. Zwei Geschosse sind für Verkaufsflächen und kundenorientierte Dienstleistungen vorgesehen: das Erdgeschoss und das erste Untergeschoss. Die Dorfgasse wird unterirdisch auch gleich in die Überbauung einbezogen. Im irdischen Tageslicht muss sie unüberbaut bleiben, durchaus nicht im Geiste der Bauherren, aber ein Servitut im Grundbuch verlangt das so. Ein Problem bietet die Autoparkierung für all die erwarteten Shopper im engen Dorfkern, aber das lässt sich wie das zweite Shoppinggeschoss unterirdisch lösen. Zwar kommen ein paar Stützen der darüber liegenden oder stehenden Häuser etwas blöd in die beiden Garagengeschosse herunter, aber technisch ist alles machbar.

Für die Autos und die Kunden hätte man es mit Technikern machen können. Nur für die Erfüllung der Wohn- und der Kernzonenvorschriften braucht man einen Architekten. Den kennen der Metzger, der Wirt und der Autohändler: er ist bei ihnen Kunde. In kurzer Zeit zaubert er den Bauherren ein Projekt hin, das allen Vorschriften genügt: Sprossenfenster, Isolation, Schrägdächer, maximal drei Vollgeschosse. Raffiniert kann mit Quer- und Kreuzgiebeln auch das vierte Geschoss fast voll genutzt werden. Und die Kernzone ermöglicht das Unterschreiten der sonst üblichen Abstände. Ein Haus wird sogar rekonstruiert, mit nur zwei, allerdings etwas höheren Vollgeschossen. Das Projekt findet allgemein begeisterten Anklang, bei den Bauherren dank der Dichte, die sogar sie überrascht, bei den Beamten, weil alle Vorschriften erfüllt sind, bei den Politikern, weil sie sich mit diesem heimeligen Projekt im Dörfli sehen lassen können.

1787 spiegelte der zaristische Günstling, Feldherr und Politiker nach seiner zerstörerischen Eroberung der südrussischen Gebiete bei einem Besuch von Katharina II blühende Dorfidyllen vor, indem er mit Attrappen eine Art Vorläufer von Las-Vegas-Kulissen aufbauen liess. «Potemkinsche Dörfer» sind seither sprichwörtlich für unwahre Vortäuschungen und leeren Schein. Man müsste die Beteiligten am Projekt «Potemkin über Basement» verpflichten können, das unterste Garagenfundament auf das gewachsene Terrain zu stellen und als Showmaster den Kunden ihre Schöpfung erläutern zu müssen.

Hans-Peter Bärtschi

Hans-Peter Bärtschi studierte an der ETH Zürich Architektur (Diplom 1975) und verfasste eine Dissertation über die Geschichte des Zürcher Industriequartiers. Er ist Autor zahlreicher industriearchäologischer Studien und vertritt seit Jahren den denkmalpflegerischen Standpunkt bei Baubewilligungsverfahren. Diese Gutachterpraxis liefert den Stoff der Kolumne, die typische Fälle behandelt und in regelmässiger Folge erscheinen wird.

❶ Das Basement macht es möglich: Unterirdische Dorfgasse